

# LESERBRIEFE@ZEITPUNKT.CH

## DIE WURZEL DES PROBLEMS

«Die Zukunft des Automobils», ZP 126

Mit Freude habe ich Ihren Beitrag «Die Zukunft des Automobils» im aktuellen Zeitpunkt gelesen. Sie bringen puncto Mobilität genau das auf den Punkt, was mir auch seit Jahren schon durch den Kopf geht. Unsere Gesellschaft ist in vielen anderen Themen genauso auf den Holzweg geraten mit vielem, was uns genau das bringt was wir wollen, auf eine Weise wie wir es genau nicht wollen:

- Energieversorgung: Die billige Energie bringt uns in Wahrheit Abhängigkeit statt Freiheit.
- Das Geld- und Zinssystem, welches uns viele Vorteile bringt, um uns am Schluss doch fast immer zu Geldsklaven zu machen.
- Moderne Einkaufskultur unserer Überflussgesellschaft, die uns alle erdenklichen Wünsche erfüllt und am Schluss doch oft die wahren Bedürfnisse nicht erfüllen kann.
- Moderne Landwirtschaft und industrielle Nahrung: All die perfekten Produkte, welche uns doch nicht gesund machen.
- Unser modernes Gesundheitssystem, das für fast alles eine Lösung hat und schliesslich doch den Menschen als ganzheitliches Wesen aus den Augen verliert.

Die Liste liesse sich wohl noch lange erweitern.

*Martin Frischknecht, Herisau*

## ZWEITWOHNUNGSINITIATIVE SCHIESST AM ZIEL VORBEI

Wir Bündner verstehen die Wanderer, die Naturschützer, die Unterländer. Ihr habt der Neubebauung und Überbordung Einhalt geboten, und das ist gut so. Aber wollt ihr den Zerfall der bestehenden Bauten in unseren Bergen und Dörfern? Seht euch mal die Ruinenbilder an unter <http://www.kulturzerfall.ch>, wie sich der Kanton Graubünden heute repräsentiert. Der Tourismus ist die Lebensader Graubündens, wo 30% der Bruttowertschöpfung erwirt-

schaftet wird. Wäre es nicht geschickter, die bestehenden Bauten und deren traditionelle Kultur und das Landschaftsbild unter Schutz zu stellen mit massvoller Nutzung, anstatt sie einer 20 Prozent Zahlenverordnung zu unterwerfen? Denn das Landschaftsbild zu schützen war das Ziel der Zweitwohnungsinitiative. Erreicht wird aber, dass die bestehenden Bauten auf unseren Alpen und Maiensässen weiter zerfallen werden, was sicher nicht im Interesse der Zweitwohnungsinitiative war.

*Peter Tarnutzer, Trin*

## SPÄTEPIKUREISCHE PLATTHEITEN

«Liebe macht Sinn», ZP 126

Den Zeitpunkt lese ich stets gerne und oft freut es mich, wie deutlich Kritik an gewissen Zeitgeistphänomenen geäussert wird. Um so erstaunlicher finde ich es, wie der Philosoph Wilhelm Schmid spätepikureische Plattheiten vortragen kann, ohne dass Beat Hugi ein einziges Mal kritisch kontert. Schmid erkennt durchaus richtig, dass man nicht alle Bedürfnisse selber befriedigen kann und sieht ein, dass ohne Hilfe des Zahnarztes das Loch in seinem Zahn nicht zu stopfen ist, «wenn ich nicht zufälligerweise Zahnarzt bin». Wie viele Zahnärzte konnte dieser Philosoph schon dabei beobachten, wie sie sich ihre Zähne selber plombieren? Na ja, bloss eine Frage der Evolution, die versucht, «alle Möglichkeiten zu realisieren, die nur möglich sind... Die Evolution ist kein Subjekt, sie ist blind. Da ist keiner, der irgend etwas steuert». Und zwar vermutlich aus dem einfachen Grund, weil weltanschauungsbedingt kein Steuermann da sein darf. So wie die Schmid'schen Zahnärzte sich ihre Löcher selber stopfen, so bauten sich wohl auch einst die ersten Mikroorganismen ihre genetischen Schaltpläne selber, doch während die Zahnärzte wenigstens das Plombieren gelernt haben, wussten die Mikroorganismen nicht einmal,

was Mikroorganismen geschweige denn genetische Schaltpläne sind, dachten aber, ohne denken zu können, der ebenfalls nicht denkende blinde Zufall werde es schon irgendwie richten...

«Jedes Leben ist ein Experiment, das die Natur mit uns anstellt... Ich möchte auch mit meinem Buch alles dafür tun, dass wir das Experiment ad infinitum weiterführen. Bis ins Unendliche». Nein, Herr Schmid, bei dieser Veranstaltung möchte ich lieber nicht anwesend sein. Sogar Atheisten haben Besseres als dies verdient.

*Stefan Thiele, Basel*

## VERSTECKTE WAHLZEITUNG

«Gewählt ist: das geometrische Mittel», ZP 125; «Mist», ZP 126

Ich bin massiv enttäuscht vom Zeitpunkt, welche ich für eine gute alternative Zeitung gehalten habe, worin Dinge zu lesen sind, die sonst nirgends stehen. Die letzten zwei Hefte geben mir jedoch zu denken. Ausgerechnet Christoph Pfluger hat zwei Berichte verfasst, die so gar nicht in den Zeitpunkt passen, 1. «Gewählt ist: Das geometrische Mittel», 2. «Mist».

Es scheint, als mutiere der Zeitpunkt zu einer Art versteckter Wahlzeitung, die Bürger an der Wahlurne beeinflussen soll... Ich lese aus diesen Berichten, dass die SVP und das Auto verteufelt werden. Ich selber betrachte die SVP als die ehrlichste und volksnaheste Partei und bin ein Auto-Fan. Meines Erachtens ist der letzte Zeitpunkt ein einziges Auto-Verteufelungs-Werk. Genauso könnte man den Zeitpunkt dazu nutzen, Flugzeuge, Wirtschaft, Schwule oder Ausländer zu verteufeln.

Christoph Pfluger verlangt Kostenwahrheit (Kosten nach Verursacherprinzip) – warum nur bei den Autos – warum nicht überall, z.B. im Gesundheitswesen? Oder bei sozialen Leistungen? Oder in der Wirtschaft? Oder bei den Industrien?

Abonnieren Sie den kleinen für zwischendurch:



[www.zeitpunkt.ch/newsletter](http://www.zeitpunkt.ch/newsletter)

Die Ausführungen, wofür das Auto Verursacher sein soll, sind sehr strittig. Warum soll das Auto schuld sein an einem Verkehrstoten, der unbedacht über die Strasse läuft, warum soll das Auto für einen Verkehrstoten schuld sein, der mit dem Velo über die rote Ampel fährt? Warum zum Teufel soll das Auto generell für alle Verkehrsunfälle der Verursacher sein? Warum soll nur das Auto alle Kosten tragen? Nutzen nicht auch andere Teilnehmer (Velo-fahrer, Motorfahrer, Mopedfahrer, Fussgänger, LKW's, ÖV, Krankenwagen, Feuerwehr, jedermann, der im Einkaufsladen Lebensmittel einkauft, die auf Strassen hergebracht wurden) die Strassen? Warum soll nur das Auto für die Umweltverschmutzung verantwortlich sein? Was ist mit Flugzeugen, Industrien, Militärs, Waldrodungsmaschinen, Kriege, AKW's oder die westliche Lebensweise und anderes? Es

scheint, als solle das Auto für alle Probleme der Welt verantwortlich gemacht werden und finanziell für alles daraus Resultierende aufkommen. Das ist engstirniger und manipulativer Journalismus! *Gerry Michel, Erlinsbach*

### NEUER IRRTUM GESCHAFFEN

«Das Triebwerk des Menschen», *Zeitpunkt 117*  
Ich habe letztthin einen alten Zeitpunkt gelesen, wo es um den Irrtum geht, dass der Mensch aggressive Gene hat. Mir scheint, da wird ein neuer Irrtum in die Welt gesetzt. Auch Joachim Bauer redet nur von Zellen, Nerven, Hirnregionen, als ob im Körper eine Tendenz zum Guten gespeichert wäre. Ich vermute, unser Körper hat gar keine solche Tendenz, weder zum Guten noch zum Schlechten. Es ist schlicht die Erziehung und unsere Vernunft, unsere Denkfähigkeit, die ermöglichen, in die gute Richtung

zu gehen.

Wenn dieser Irrtum weiter existiert, kommt die grosse Masse eines Tages dazu, zu denken, was nützt es, uns Gedanken zu machen und etwas sinnvoller als bis anhin machen zu wollen, wir können uns gar nicht ändern, weil wir von der Materie, sprich dem Gehirn oder den Genen, abhängen und gar keine Freiheit haben können. Somit haben wir für unser Handeln auch gar keine Verantwortung. Stellen Sie sich diese Einstellung und deren Konsequenzen vor!

Zum Glück sind wir noch nicht so konsequent naturwissenschaftlich eingestellt und haben noch einen Rest Vernunft. Diesen Prozess gilt es aber ins Bewusstsein zu heben. (Buchtip: R. Steiner, Philosophie der Freiheit).

*Josef Dobler, Jona*

## Verlagsmitteilung

**Das dürfte einmalig sein:** 49 Prozent der Abonentinnen und Abonnenten sind durch Freunde auf den Zeitpunkt gestossen. Dies ergab eine Umfrage unter 600 zufällig ausgewählten und daher ziemlich repräsentativen Lesern.

Was macht man nun als Verlag, der wie alle anderen auch, im hart umkämpften Mediengeschäft zu überleben versucht? Als Erstes dankt man seinen Leserinnen und Lesern für das ausserordentliche Vertrauen und die enorme Unterstützung. Sie ist wirklich erstaunlich und hat in diesem Ausmass auch mich überrascht.

**Dieser Dank kommt von Herzen, aber mit ihm ist kein einziges neues Abo gewonnen.** Auch wir sind dringend auf eine Erweiterung der Leserbasis angewiesen. Denn mittlerweile spielen wir in einer Liga, in der zumindest branchenübliche Honorare bezahlt werden müssen. Das tun wir eindeutig lieber als ständig mit einer versteckten Bettlermiene herumzulaufen. Aber mit knapp einer halben Million Franken (davon 80 Prozent von den Abonnenten) verfügen wir gegenüber unseren Mitbewerbern am Markt der Aufmerksamkeit über ein Budget, das um Faktoren kleiner ist. Zudem suchen wir Autoren, die uns, d.h. Ihnen gekonnt geschliffene Diamanten ins Heft streuen. Und die sollen für den Schweiß, den sie beim Schreiben vergiessen müssen, damit es Sie beim Lesen keinen kostet, angemessen honoriert werden.

**Melden Sie uns bitte die Adressen von Menschen, die sich für den Zeitpunkt interessieren könnten.** Auf Seite 43 finden Sie ein Formular zum Ausfüllen für eine Antwort per Fax oder Brief. Sie können uns die Adressen auch per e-Mail schicken: [verlag@zeitpunkt.ch](mailto:verlag@zeitpunkt.ch). Die Adressen werden ausschliesslich für einen ein- oder zweimaligen Versand einer Probenummer verwendet und nicht weitergegeben. Herzlichen Dank!

Diese Nummer wurde erstmals von Kaspar Flück gestaltet. Er hat die Hochschule der Künste in Biel abgeschlossen und bereits Preise erhalten. Dann hatte er die bemerkenswerte Erkenntnis, dass Kunst im Grunde Meditation ist und er sich ohne Umweg gleich mit ihr beschäftigen könnte.

Im Weiteren begrüsse ich Christian Becker und Rolf Ulrich in der Anzeigenberatung. Sie betreuen bereits ein schönes Portefeuille an ökologisch orientierten Zeitschriften. Ich bin sicher: Ihre Aufträge sind bei ihnen in guten Händen. Sie ersetzen Ruth Blum, die zusammen mit ihrem Mann Beat Hugli den Zeitpunkt verlassen hat, um beim Hausverein eine neue Herausforderung anzunehmen. Ich danke ihnen für die Zusammenarbeit und wünsche ihnen viel Glück und Erfolg.

*Christoph Pfluger, Herausgeber*



**Der nächste Zeitpunkt:  
Wie geht es uns?**

«So kann es nicht mehr lange weitergehen.» Diesen Satz hört man oft und auch von Menschen, die genau so weitermachen wie bisher. Wir vermuten: Dahinter verbirgt sich auf kollektiver Ebene eine kognitive Dissonanz, ein Widerspruch zwischen unseren Wahrnehmungen und unseren Handlungen. Dieser Paradoxie möchten wir im nächsten Zeitpunkt auf den Grund gehen. Präzise, originelle und am liebsten kurz gefasste Antworten auf die Frage «Wie geht es uns?» drucken wir gerne ab.  
Redaktionsschluss: 30. September.